

Lese- und Medienkulturen (Editorial)

Die erste Ausgabe von "Leseräume" erkundet Lese- und Medienkulturen, die sich im Zuge der medialen Entwicklung fortlaufend herausbilden und ausdifferenzieren. Auf Seiten der Produktion und Distribution werden die Veränderungen der Medienkulturen beeinflusst durch den technologischen und ökonomischen Trend zur Konvergenz der Medien und Medienangebote. Man denke etwa an die Funktionserweiterungen des Mobiltelefons, das längst kein rein auditives Kommunikationsmittel mehr ist, sondern auch multimediale Kommunikationsplattform, Speichermedium, Mediaplayer, Spielekonsole, Lexikon, Navigationssystem u.v.m. Konvergenz zeigt sich ebenfalls in der globalen Mehrfachvermarktung von Medieninhalten und der Annäherung der verschiedenen medialen Erzähl- und Darstellungsstrukturen. Auf der Rezeptionsseite manifestieren sich Veränderungen in umfangreichen und vielfältigen Medienaktivitäten und medienbezogenen Kommunikationsformen. Die sich neu etablierende Rede von Medienkulturen scheint stimmig, da im digitalen Zeitalter nicht mehr von einer eindeutig bestimm- baren Buchkultur ausgegangen werden kann. Es sind vielmehr vielgestaltige Medienangebote und kommunikative Praktiken zu beobachten, die individuelle und kollektive Partizipation an Produktion und Rezeption von Bildern, Texten, Tönen und Filmen ermöglichen. Dazu gehört unter anderem die intensive Auseinandersetzung von Jugendlichen mit populärkulturellen Texten, die im Medienverbund vielfältig adaptiert und transformiert und im Rahmen von Fan Fiction weitergeschrieben und verändert werden können. Zu nennen sind darüber hinaus Austauschprozesse in Chats, Foren oder Wikis sowie die Mitgestaltung von sozialen Netzwerken.

Der kulturelle Wandel im digitalen Zeitalter ist nach der Radical Change-Theorie durch die Prinzipien der Interaktivität, der Vernetzung und der Zugänglichkeit gekennzeichnet (vgl. Dresang 2008). Das Prinzip der *Interaktivität* charakterisiert den räumlich und zeitlich unbegrenzten und individuell jederzeit verfügbaren Informationsaustausch. Das Prinzip der *Vernetzung* bezieht sich auf die Konstruktion und Ausweitung (globaler) sozialer Netzwerke und auf vielfältige individuelle und kooperative Ausdrucksmöglichkeiten. Das Prinzip der *Zugänglichkeit* meint den niederschweligen und damit prinzipiell demokratischeren Zugriff auf Informationen. Die Prinzipien werden sichtbar in den kommunikativen Informations- und Austauschprozessen, die nationale Grenzen überschreiten, Wissen, Ideen und Auffassungen global transferieren und kooperativ produzieren sowie die Bildung neuer kommunikativer Gemeinschaften fördern. Der kulturelle Wandel darf didaktische Fragen nicht unberührt lassen. So zeigt Jenkins (2009), dass gegenwärtig mehr Partizipationsmöglichkeiten, aber auch mehr Partizipationsnotwendigkeiten für die Individuen entstehen. Die Deutschdidaktik ist hier gefordert, die außerschulischen medienbezogenen Aktivitäten der Heranwachsenden in den Blick zu nehmen sowie Konzepte und Unterrichtsvorschläge zu entwickeln, die die Förderung

des Lesens, Schreibens und Sprechens im Medienkontext berücksichtigen. Darüber hinaus ist es wichtig, die Heranwachsenden in der Weiterentwicklung ihrer kognitiven, motivationalen und sozial-emotionalen Handlungskompetenzen zu unterstützen, so dass tatsächlich allen, auch denjenigen, die aufgrund ihrer sozio-kulturellen Voraussetzungen benachteiligt sind, Zugang zu den medialen Angeboten eröffnet werden kann. Damit wird Partizipation an den Medienkulturen möglich.

Im Rahmen der Vortragsreihe "Lese- und Medienkulturen" des Zentrums für Kinder- und Jugendliteratur an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Wintersemester 2012/13 wurden Entwicklungen der Lese- und Medienkulturen analysiert und im Hinblick auf didaktische Herausforderungen diskutiert. Der lese- und literaturdidaktische Schwerpunkt der Veranstaltungsreihe erforderte dabei eine spezifische Auseinandersetzung mit den Lesekulturen als Teil der umfassender zu verstehenden Medienkulturen. Wir danken den AutorInnen Birgit Schlachter, Iris Kruse, Andrea Bertschi-Kaufmann und Jens Thiele für ihre Bereitschaft, ihre zum Teil erweiterten Beiträge für diese erste Ausgabe von *Leseräume* zur Verfügung zu stellen.

Ergänzt werden die vier auf die Vortragsreihe zurückgehenden Artikel um zwei weitere Beiträge von Marina Papadimitriou und Cornelia Rosebrock sowie von Bernhard Rank. Die beiden letztgenannten haben als Herausgeber der Zeitschrift *Lesezeichen* fungiert, die bis 2006 erschienen ist und an die wir hiermit erinnern möchten. Wir freuen uns über ihre Bereitschaft, für die erste Ausgabe von *Leseräume* einen Beitrag zu schreiben.

Andrea Bertschi-Kaufmann, Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz, setzt sich in ihrem Beitrag damit auseinander, wie Jugendliche in der Medienkultur ihre Literalität entwickeln. Dabei stellt sie Fragen nach den gesellschaftlichen Normen für das Lesen, nach den Anforderungen an die Lesekompetenz und nach der Bedeutung der Instanzen der Lesesozialisation. Mit der kritischen Reflexion der Passung von Schullektüren und Freizeitlektüren sowie der Passung von schulischen Textverarbeitungsnormen und außerschulischen medienbezogenen Praktiken hält sie ein Plädoyer für die New Literacies im Deutschunterricht. Eine konsequente Einbindung der New Literacies bietet neue unterrichtliche Möglichkeiten für Gemeinschaftsbildung und Teamarbeit, für neue literale Produkte und neue Wege der Veröffentlichung.

Iris Kruse, Universität Paderborn, plädiert für die Integration kinderliterarischer Medienverbünde in den Literaturunterricht der Grundschule und der frühen Sekundarstufe I. In ihrem Beitrag entfaltet sie einen aus Kultursoziologie und Lerntheorie gestützten Begründungsrahmen für die Etablierung einer Medienverbunddidaktik, die Zugangschancen zu literarisch-ästhetischen Welten für alle Kinder sichert. Neben den Zugängen sind es vor allem die Übergänge zwischen trivialformatigen kinderliterarischen Medien und Formaten mit höherer literarisch-ästhetischer Komplexität, die unterrichtliche Arrangements zu Medienverbünden literaturdidaktisch hoch bedeutsam machen. Einblicke in Analysen einer qualitativ empirischen Studie zu Medienverbundrezeptionen im Unterricht unterstützen die Argumentation.

Marina Papadimitriou und *Cornelia Rosebrock*, Universität Frankfurt, gehen in ihrem Beitrag dem Zusammenhang zwischen dem Konzept der Hybridität als Identitätsmodell einerseits und Erzählmotiven und Charakterdarstellungen in neueren Adoleszenzromanen andererseits nach. Sie zeigen, wie die Thematisierung transkultureller Identitäten in den Romanen sich gegen vorschnelle Stereotypisierungen und gängige Klischees richtet und zur ästhetischen Komplexität der Texte beizutragen vermag.

Bernhard Rank, Pädagogische Hochschule Heidelberg, wendet sich in seinem Text dem gegenwärtig viel gelesenen Genre der dystopischen Jugendromane zu und schlägt eine an Bachtins Konzept des „Chronotopos“ orientierte Gattungsdifferenzierung vor, die von den raumzeitlichen Erzählstrukturen ausgeht und so die politische Perspektivierung der Romane präziser zu beschreiben vermag.

Birgit Schlachter, Pädagogische Hochschule Weingarten, legt in ihrem Beitrag eine Analyse der populären Jugendliteratur als global verbreitete Medienverbundprodukte und Hybridgattungen vor. Sie deckt auf, dass populäre Jugendromane im Zusammenspiel von Produktion und Rezeption betrachtet werden müssen. Die empirische Analyse von Internetforen, auf denen sich die Jugendlichen im Anschluss an die Lektüre austauschen, zeigt, dass die Lektüren eine hohe sozialisatorische Relevanz haben und zur Identitätsarbeit herangezogen wer-

den. Hier liegen die Chancen für den Deutschunterricht, die ungenutzt bleiben, wenn die populäre Jugendliteratur lediglich auf eine eskapistische Funktion reduziert wird. Schlachter macht erste Vorschläge für die Förderung eines souveränen Umgangs mit den Lektüren, die auch eigensinnig-kritische Rezeptionsmodi einschließen.

Jens Thiele, Universität Oldenburg, widmet sich in seinem Beitrag den medialen, inter-medialen und transmedialen Verflechtungen der kinder- und jugendliterarischen Produktionen. Er veranschaulicht diese inter- und transmedialen Prozesse am Beispiel seines Bilderbuchs "Jo im roten Kleid" und der gleichnamigen Theaterfassung. Der Medienwechsel vom Bilderbuch zur Theaterbühne, der nicht nur produktionsseitige Auswirkungen hat, sondern auch rezeptionsseitige, wird auf verschiedenen Ebenen aufgeschlüsselt und nachvollziehbar gemacht.

Karin Vach

für die Herausgeber/innen
Iris Kruse, Hans Lösener, Steffen Volz,
Maja Wiprächtiger-Geppert

Literatur

- Dresang, Eliza (2008): Radical Change Theory, Postmodernism, and Contemporary Picture-books. In: Sipe, Lawrence R.; Pantaleo, Sylvia (Hg.): Postmodern Picturebooks. Play, Parody, and Self-Referentiality. New York, London: Routledge. 41–54.
- Jenkins, Henry. (2009): Confronting the Challenges of Participatory Culture: Media Education for the 21st Century. An occasional paper on digital media and learning. Chicago: MacArthur Foundation. [mit Katie Clinton, Ravi Purushotma, Alice J. Robison, Margaret Weigel.] Online unter <<http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED536086.pdf>> (letzter Zugriff 19. April 2014).